



Neue-Zeitung-Beilage für Kinder

Nr. 45, 9. November 2018

Ein Schultag der besonderen Art in Iklad



Den Nationalitätentag an unserer Schule begannen wir alle gemeinsam im Turnsaal. Nach einer kurzen Eröffnungsrede unserer Freiwilligen Paula startete das Programm. Zwei Klassen führten traditionelle Tänze auf, es wurden Gedichte vorgetragen, gesungen und Akkordeon gespielt. Danach bastelten die Kinder in ihren Klassen und deckten ihre Tische auf dem Pausenhof für das anschließende Erntedankfest. Bei bestem Wetter konnten wir so selbstgemachte Marmeladen, Nüsse, Früchte, Kürbisse und Kuchen genießen. Für die talentiertesten Vorleser der Schule ging es danach in die Bibliothek, wo sie unbekannte Texte auf Deutsch lasen. Obwohl alle SchülerInnen sehr großes Können bewiesen, konnten nur die drei besten ihrer jeweiligen Altersstufe eine Urkunde und Bücher gewinnen. Die anderen Klassen konnten sich Vorträge über das Ferienlager oder über traditionelles Brotbacken anhören. Abgerundet wurde der Tag dann mit einem gemeinsamen Mittagessen. Bedanken wollen wir uns auch bei unseren drei Gästen, der UDPI-Referentin für das Bildungswesen Maria Scherzinger, der Leiterin der Deutschen Selbstverwaltung Holicza Sándorné sowie ihrem Stellvertreter Josef Mayer.

Anikó Braun

Was? Wo?

Die große Wörkertabelle	Seite 2
Das Märchen vom Maulwurf	Seite 3
Landeszeichenwettbewerb für Nationalitäten	Seite 4
Die Starklasse der Woche	Seite 5
Supereinfache Handtiere	Seite 6
Sankt Martin	Seite 7

Nationalitätentag im „Lahmkruam“-Park in Werischwar

Ein optimales Herbstwetter und viele volkstümliche Tätigkeiten erwarteten die Kinder und ihre Familien am zweiten Oktober-samstag in Werischwar im traditionellen „Lahmkruam“-Park. Von den Erzieherinnen wurden verschiedene interessante Spiele angeboten. Man konnte mit Hilfe der Eltern und Großeltern in einige alte Berufe hineinschnuppern, wie zum Beispiel in die Arbeit des Schusters, des Tischlers oder wie man mit einem Spinnrad umgeht.

Unter anderem konnten die Kinder ein Verlobungstuch verzieren, eine Ziehharmonika aus Papier falten, Ausmalbilder von volkstümlichen Instrumenten und Trachten machen, alte und neue Gegenstände vergleichen. Es gab Memory und Puzzle aus alten Fotos. Man hat in der Küche helfen können, Mehl sieben, Semmelbrösel selbst mahlen, auch Kukuruz reiben, was keine leichte Arbeit ist, aber es hat den Kindern sehr viel Freude



bereitet. Besonders, wenn man für jedes ausprobierte Spiel einen Aufkleber erhalten kann, macht es Spaß! Die Kinder konnten am kleinen Teich selbst die deutschen Ansiedler auf ihren Ulmer Schachteln ans Ufer ziehen. Man durfte auch ein „altes Badezimmer“ ausprobieren. Es gab „Pugatschl“ zum Essen und Himbeersaft zum Trinken wie damals bei der Oma.



Für gute Stimmung sorgte die Kapelle Ziribarar. Eine kleine Kostprobe gab die Jugendgruppe des Werischwarer Tanzensembles, wobei die Kleinen auch Lust bekamen mitzutanzten.

Ziel der Kindergärtnerinnen war bei dem Familienprogramm, dass Eltern und Großeltern mit den Kindern gemeinsam spielen und dabei die ungarndeutschen Traditionen neu belebt werden.

Die große Wörkertabelle

Lasst uns zusammen Wörter sammeln! In jedes Kästchen kommt ein Wort mit dem jeweiligen Anfangsbuchstaben. Wer kann am schnellsten die 110 Kästchen mit richtigen Wörtern füllen?



Anfangsbuchstabe	Substantive mit dem Artikel der	Substantive mit dem Artikel die	Substantive mit dem Artikel das	Verben	Adjektive
Q	Quark	Qualität	Quiz	quälen	quer
S					
E					
H					
U					
G					
M					
Z					
D					
K					
T					
P					
V					
I					
B					
J					
A					
R					
F					
O					
W					
N					
L					

Vor vielen tausend Jahren, als die Menschen noch keine Kleider trugen, lebte mitten in der Erde ein Zwerg, so tief unten, dass kein Mensch etwas von ihm wusste. Und er selber wusste von den Menschen auch nichts, denn er hatte sehr viel zu tun. Er war ein König über die anderen Zwerge, und schon fünf mächtige Höhlen hatte er sich ausputzen lassen, und war ganz alt und grämlich dabei geworden, soviel hatte er zu befehlen.

Es war aber nicht dunkel da unten in den Höhlen, sondern eine glänzte immer bunter als die andere, soviel Diamanten und Opale hatte das Zwergvolk darin aufgebaut, und die Wände waren von blankem Kristall, jede in einer besonderen Farbe. Und da saß nun der König der Zwerge, in seinem Mantel von schwarzem Sammet, auf einem großen grünen Smaragdstein, und fasste sich an seine spitze Nase, und überlegte mit seinen alten Fingern, ob auch alles hell genug wäre. Er fand es aber durchaus nicht hell genug.

Da machten ihm die anderen Zwerge seine sechste Höhle zurecht, mit Wänden von lauter Rubinen, die wie ein einziger Feuerschein glühten, und das dauerte tausend Jahre; aber er fand auch das noch nicht hell genug. Als er nun immer trauriger wurde in seinem schwarzen Sammetmantel, kamen die andern alle zusammen, und die jüngsten sagten zu den alten: „Kommt, lasst uns eine blaue Höhle machen!“

Dafür wären sie beinahe totgeschimpft worden, denn bis dahin hatte das Zwergvolk die blaue Farbe nicht leiden können. Weil aber alle anderen Farben in den sechs Höhlen schon durchprobiert waren, sagten endlich auch die ältesten Zwerge ja und gaben den jungen die Hände. Dann gingen alle an die Arbeit und putzten heimlich eine siebente Höhle aus, mit Wänden von echten Türkisen, die so hell und blau wie der Himmel waren, und das dauerte wieder tausend Jahre.

Die gefiel nun dem König wirklich, und der allerälteste Zwerg, der fast so alt wie der König selbst war, schoss vor Verwunderung einen Purzelbaum. Darauf trugen sie den großen Smaragdstein in die neue Höhle hinein, und der König setzte sich auf ihn und freute sich, wie schön sein schwarzer Sammetmantel zu den hellblauen Wänden passte. Nachdem er aber fünfhundert Jahre so gegessen hatte, fand er auch das nicht mehr hell genug; er wurde trauriger als je zuvor und seine Nase immer spitzer.

Fünfhundert Jahre saß er noch und überlegte seinen Kummer, so dass er schon ganz fett zu werden anfing. Endlich ertrug er das nicht länger, ließ sich die jüngsten Zwerge kommen und sagte: „Macht mir eine Höhle, die ein Licht hat wie alle Farben in eine verschmolzen!“ Das aber verstanden auch die allerjüngsten nicht und glaubten, ihr König sei verrückt geworden.

Da beschloss er, sie zu verlassen und selbst nach seinem hellen Lichte zu suchen. Er stieg herunter von seinem

Smaragdstein und schnitt den schwarzen Sammetmantel etwas kürzer, so dass er Hände und Füße frei bewegen konnte, und fing an zu graben, weil aber unten in der Erde die andern schon alles abgesucht hatten, so meinte er, das Licht, wonach er solche Sehnsucht fühlte, müsse wohl weiter oben liegen, und grub sich in die Höhe; und weil das Zwergvolk damals den Spaten noch nicht erfunden hatte, so musste er die Finger zum Wühlen nehmen. Das

tat ihm nun sehr weh, denn er war das nicht gewohnt; aber er hatte solche Sehnsucht nach dem Licht.

Dreitausend Jahre wühlte der König der Zwerge und grub sich höher und höher hinauf. Die Haut um

seine Finger war schon ganz dünn geworden, so dass die kleinen Hände ganz rosarot aus seinem schwarzen Sammetmantel guckten; aber immer sah er das Licht noch nicht. Nur tief von unten schimmerte noch

ein blaues Pünktchen zu ihm herauf, aus seiner siebenten Höhle her; aber um ihn und über ihm war alles schwarz. Auch etwas magerer war er geworden, und die Nase noch spitzer.

Da überlegte er, ob er nicht lieber zu seinem Volk zurückkehren sollte; aber er fürchtete, dann würden sie ihn absetzen und wirklich in ein Irrenhaus sperren. Also ging er aufs

Neue an die Arbeit mit seinen rosaroten Zwerg Händen und grub nochmals dreitausend Jahre lang, und es wurde immer dunkler um ihn her,

bis schließlich auch das blassblaue Pünktchen tief unten hinter ihm

verschwand. Als er nun gar nichts mehr sehen konnte, hörte er auf zu wühlen und sprang in die Höhe und wollte sich den Kopf einstoßen, so furchtbar traurig war ihm zumute.

Da ging auf einmal die Erde entzwei über ihm, und er schrie laut auf vor Entzücken und schloss die Augen vor hellem Schmerz, so viele Farben gab es da oben, als ob ihn tausend bunte Messer stächen, bis ins Herz. Denn hoch im Blauen über der Erde, viel höher, als er gegraben hatte, so hell wie alle Farben in eine verschmolzen, stand eine große strahlende Kugel, und alles war ein Licht.

Als er es aber ansehen wollte und seine Augen wieder aufschlug, da war er blind geworden und fiel auf die Stirn. Und er fühlte, wie schwach sein Königsherz war, und wie sein schwarzer Mantel vor Schreck mit ihm zusammenschwamm, und dass er kleiner und kleiner wurde und seine Nase immer spitzer, und plötzlich rutschte er zurück in die Erde.

Seit dem Tage gibt es Maulwürfe hier oben, und darum haben sie ein schwarzes Sammetfell und rosarote Zwerghände und sind blind. Und manchmal, wenn die Sonne recht heftig scheint, dann stoßen sie ein Häufchen Erde hoch und stecken die spitze Nase an die Luft, vor Sehnsucht nach dem Licht.

Richard Dehmel:

Das Märchen vom Maulwurf





Landeszeichenwettbewerb für Nationalitäten



Die Starklasse der Woche: Die Klasse 5b der Kalascher Grundschule



1. Welche Schule besucht ihr?

Wir besuchen die Kalasch-Grundschule in Kalasch/Budakalász.

2. In welchem Dorf/welcher Stadt und in welchem Komitat liegt eure Schule?

Unsere Schule liegt im Komitat Pest, 8 Kilometer von Budapest entfernt.

3. Welche Klasse besucht ihr?

Wir besuchen die Klasse 5b.

4. Wie heißt euer/eure KlassenleiterIn?

Unsere Klassenleiterin heißt Nikolett Németh, Frau Niki.

5. Welche Fächer lehrt euch euer/eure KlassenleiterIn?

Sie lehrt uns Deutsch, Nationalitätenkunde und Ethik.

6. Wie groß ist eure Klasse?

Unsere Klasse besteht aus 23 SchülerInnen.

7. Sind die Mädchen oder die Jungs in der Überzahl?

Die Jungs sind in der Überzahl.

8. Wie viele deutschsprachige Stunden habt ihr pro Woche?

Wir haben 6 Deutschstunden pro Woche, davon ist eine Nationalitätenkunde.

9. Wie viele Stunden habt ihr insgesamt in einer Woche?

Wir haben insgesamt 34 Stunden in einer Woche.

10. Womit schmückt ihr euer Klassenzimmer?

Jetzt haben wir Herbstdekoration: an der Wand hängen Poster, Herbstblätter, Gedichte, Zitate und Klassenfotos.

Wir haben ganz viele Zimmerpflanzen. Unsere Klasse ist bunt und freundlich.

11. Wo wart ihr beim letzten Klassenausflug?

Letztes Mal waren wir in Szigetmonostor beim Klassenausflug.

12. Welche Pläne habt ihr für das Schuljahr 2018/2019?

Dieses Jahr fahren wir nach Budapest, nach Sankt Andrä und nach Gran. Wir planen zweimal ins Theater zu gehen, und wir wollen nach Sankt Andrä fahren, um das Marzipanmuseum zu besichtigen. Wir gehen Eis essen, und wir werden in die Berge wandern. Letzte Woche gab es einen Kochwettbewerb bei uns in der Schule, wir waren sehr kreativ und fleißig. Es gibt bei uns sehr viele Programme. Am Ende des Schuljahres haben wir Museumstag: Wir gehen ins Aquincum-Interaktiv Museum nach Altöfen.

13. Seid ihr ein Team? Wenn ja, wieso?

Wir sind ein gutes Team, wir haben eine angenehme Atmosphäre in der Klasse, wir haben eine gute Klassengemeinschaft. Wir sind lustig und humorvoll. Wir lieben einander.

+1. Warum seid ihr die beste Klasse von allen?

Wir sind die beste Klasse, weil wir immer gern zusammen sind. Unsere Klassenleiterin ist auch ganz nett, sie hilft uns sehr viel. Wir mögen miteinander spielen und ausgehen. Wir halten zusammen. Für uns ist das Lernen auch wichtig, und wir sind sehr verständnisvoll und empathisch. Bei uns herrscht immer gute Laune. Jeder sagt, dass wir eine Superklasse sind.

Supereinfache Handtiere

Hattest du schon mal das Gefühl, dass dein Freund, deine Freundin schöner zeichnen kann als du? Warst du traurig, weil du keine coolen Tiere malen konntest? Dann haben wir jetzt den idealen Basteltipp für dich! In drei Schritten

werden wir dir zeigen, wie einfach du eine süße Schildkröte, Giraffe und Schlange mithilfe deiner Hand zeichnen kannst. Auf zum Tiere basteln! Vielleicht kannst du dir auch noch weitere Handtiere ausdenken?

Die schmunzelnde Schildkröte

Schritt 1



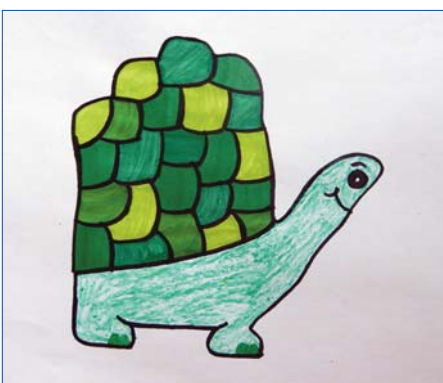
Halte das Papier waagrecht! Biege deine Fingerglieder ein, alleine deinen Daumen sollst du ausgedehnt halten! Umzeichne deine Hand mit einem schwarzen Stift!

Schritt 2



Zeichne die fehlenden Körperteile ein: die Augen, die Augenbrauen, den Mund, die Füße und den Panzer!

Schritt 3



Male deine schmunzelnde Schildkröte nach deinem Geschmack aus!

Die großartige Giraffe

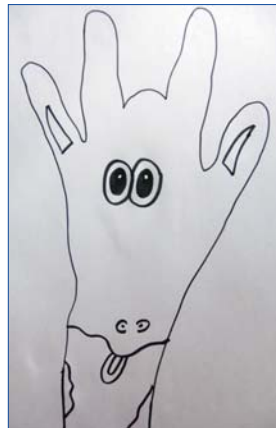
Schritt 1



Halte das Papier senkrecht! Biege deinen Mittelfinger ein, halte deine anderen Finger ausgedehnt! Umzeichne deine Hand mit einem schwarzen Stift!

Schritt 2

Zeichne die fehlenden Körperteile ein: die Ohren, die Augen, die Nase, den Mund, die Zunge und die Flecken!



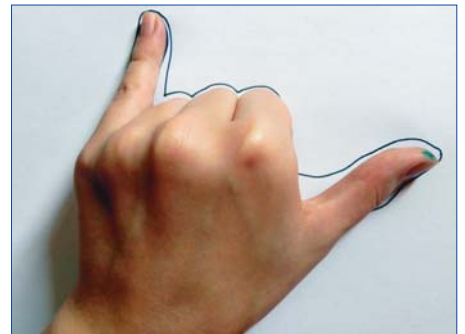
Schritt 3



Male deine großartige Giraffe nach deinem Geschmack aus!

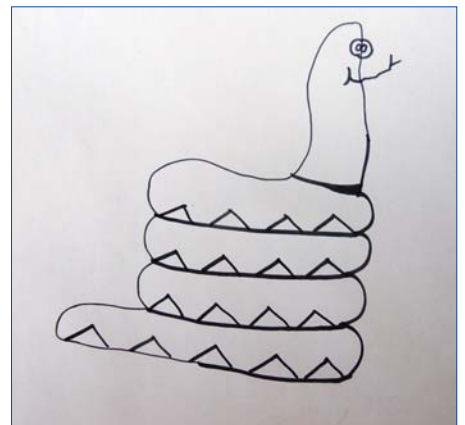
Die schnelle Schlange

Schritt 1



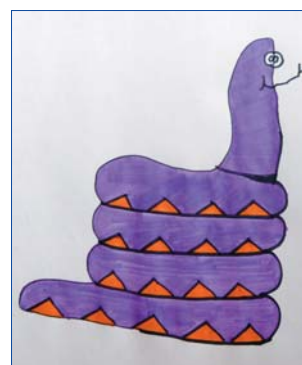
Halte das Papier waagrecht! Biege deine drei mittleren Finger ein und halte deinen Daumen und kleinen Finger ausgedehnt! Umzeichne deine Hand mit einem schwarzen Stift!

Schritt 2



Zeichne die fehlenden Körperteile ein: die Augen, den Mund, die Zunge und die Streifen!

Schritt 3



Male deine schnelle Schlange nach deinem Geschmack aus!

Sankt Martin

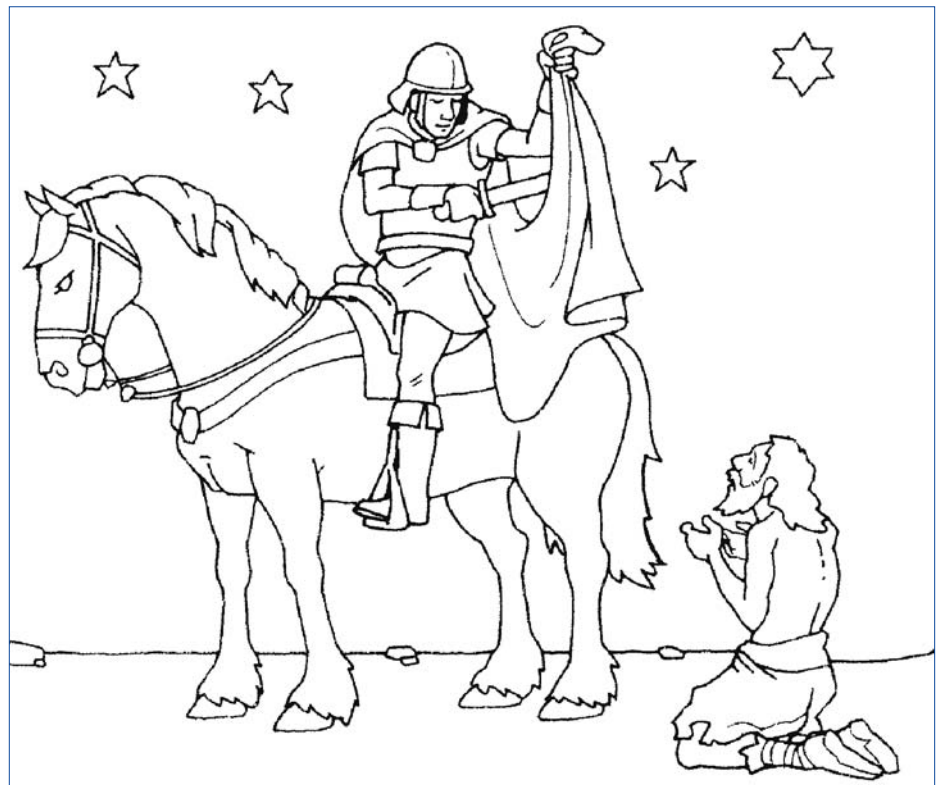
Bald gehen wir mit unseren Laternen herum, denn dann ist wieder Martinstag. Er gilt als der Tag der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft. Aber warum feiert man eigentlich diesen Tag mit einem Laternenumzug und wer ist der heilige Martin gewesen?

Martin von Tours wurde im Jahr 316/317 nach Christus in Pannonien, im heutigen Ungarn, als Sohn eines römischen Offiziers geboren – sein genaues Geburtsdatum ist nicht bekannt.

Die Menschen standen dem Christentum damals noch kritisch gegenüber, und auch Martins Familie hatte ihre Schwierigkeiten mit dem christlichen Glauben. Martins Vater arbeitete in der römischen Armee und sein Sohn sollte einmal in seine Fußstapfen treten, daher gab er ihm auch den Namen Martinus (Martin), dieser Name stammt von dem römischen Kriegsgott Mars. Als Martin 15 Jahre alt war, trat er also den Weg an, den sein Vater für ihn vorgesehen hatte, und er wurde ein Soldat im römischen Heer.

Als Martin etwa 17 Jahre alt war, war er in der Stadt Amiens im heutigen Frankreich stationiert. An einem kalten Wintertag soll ihm hier ein Bettler begegnet sein, der kaum etwas anhatte und fürchterlich froh. Martin sah den armen Mann und beschloss, seinen Mantel mit dem Schwert in zwei Hälften zu teilen – die eine Hälfte gab er dem frierenden Mann. So soll sich die berühmte Situation zugetragen haben – diese Mantelteilung symbolisiert bis heute die Wohltätigkeit von Sankt Martin.

In der nächsten Nacht soll dem schlafenden Martin Jesus erschienen sein, der seinen halben Mantel trug. Jesus sagte zu den Engeln: „Martinus



hat mich mit diesem Mantel bekleidet!“ Als Martin am nächsten Morgen erwachte, war der Traum für ihn ein Zeichen, er wollte die Armee verlassen und sich ganz in den Dienst Gottes stellen.

Martin ließ sich taufen und wollte also aus dem Heer austreten. Das war aber sehr schwierig, denn er hatte sich verpflichtet, dem Militär 25 Jahre lang zu dienen. Im Alter von 40 Jahren durfte er endlich das Heer verlassen und ließ sich von Bischof Hilarius zum Priester ausbilden. Später gründete er das erste Kloster des Abendlands in Ligugé im heutigen Frankreich.

Martin soll ein gutherziger und großzügiger Mann gewesen sein und die Menschen liebten ihn. Daher wollten sie ihn auch zum Bischof von Tours wählen. Aber Martin wollte nicht Bischof werden, weil er sich für diese Position nicht würdig fühlte. Ihm war die Situation so unangenehm, dass er sich in einem Gänsestall versteckt haben soll. Aber auch

die Gänse hatten sich wohl gegen ihn verbündet und schnatterten so laut, dass er gefunden wurde. Und so wurde er im Jahr 372 unfreiwillig zum Bischof ernannt. Martin aber blieb so bescheiden, wie er auch als Mönch gelebt hatte. Er lebte in Askese – das bedeutet, er verzichtete auf jede Art von Luxus –, obwohl er als Bischof auch ein Leben voller Genuss hätte führen können. Martin war 30 Jahre lang Bischof und die Menschen bewunderten ihn, denn er soll viele Wundertaten und Heilungen vollbracht haben. Später gründete er ein Kloster in Marmoutier.

Am 8. November 397 starb Martin auf einer seiner Reisen und am 11. November, dem heutigen Martinstag, wurde er beerdigt. Nach seinem Tod wurde er vom Papst heilig gesprochen.

Am Martinstag gibt es abends meistens einen schönen Umzug, bei dem die Kinder mit selbst gebastelten Laternen durch die Straßen ziehen und Martinslieder singen. Dafür gibt es unterschiedliche Erklärungen. Zum einen sollen die Menschen an seinem Grab oft Lichterumzüge veranstaltet haben, woraus sich dann später der Umzug mit Laternen entwickelte, mit dem man sich an seinem Todestag an ihn und seine Taten erinnern soll.

Malt die Bilder bunt aus!



Was geschah an diesem Tag...?

... vor 21 Jahren, am 9. November 1997 wurde der ungarische Märtyrer-Bischof Vilmos Apor von Papst Johannes Paul II. in Rom selig gesprochen.



... vor 84 Jahren, am 10. November 1934 erhielt die Universität Jena anlässlich des 175. Geburtstages von Friedrich Schiller den Namenszusatz „Friedrich Schiller“.

... vor 44 Jahren, am 11. November 1974 wurde der beliebte amerikanische Schauspieler Leonardo DiCaprio in Kalifornien geboren.



... vor 100 Jahren, am 12. November 1918 endete die jahrhundertelange Herrschaft der Habsburger über Österreich und es wurde die Republik Deutschösterreich ausgerufen.

... vor 174 Jahren, am 13. November 1844 wurde Ungarisch (statt Latein) die einzige offizielle Sprache Ungarns.

... vor 159 Jahren, am 14. November 1859 wurde die erste Gleichstrommaschine von Ányos Jedlik (ungarischer Priester, Physiker, Naturwissenschaftler, Lehrer und Erfinder) angefertigt.



... vor 8 Jahren, am 15. November 2010 wurde die Margarethenbrücke Budapests nach einer Sanierung erneut für den Autoverkehr geöffnet.



Wusstet ihr schon...

... dass der Honig das einzige Lebensmittel ist, das – bei richtiger Lagerung – nie verdirbt?

Wer gerne Lebensmittel bunkert und für harte Zeiten vorsorgen will, der deckt sich am besten mit Honig ein. Denn der süße Aufstrich ist das einzige Lebensmittel, das nie verdirbt. Vorausgesetzt, man lagert ihn richtig. Honig ist nämlich sehr lichtempfindlich. Aus diesem Grund sollte man ihn dunkel, trocken und kühl lagern. Da Honig Feuchtigkeit aus der Luft zieht und dann beginnt zu gären, sollte man auch darauf achten, dass das Glas gut verschlossen ist. Wenn das Glas nicht richtig verschlossen ist, kann Honig außerdem schnell Gerüche und den Geschmack von anderen Lebensmitteln annehmen – neben Käse oder Kräutern sollte er also nicht stehen.

Mehrere tausend Jahre hielt sich angeblich Honig, der bei archäologischen Ausgrabungen als Grabbeigabe entdeckt wurde. Angeblich war er noch genießbar – probiert hat ihn allerdings keiner.

Der Gärungsprozess von Honig hat übrigens auch etwas Gutes: Auf diese Art und Weise entsteht nämlich Met, also Honigwein.



Lach mit!

Peter zerbrach in der Wohnung seiner Tante eine große Vase.

„Die Vase war aus dem 18. Jahrhundert!“

Darauf Peter erleichtert:

„Gott sei Dank, ich dachte schon, sie sei neu.“

*

Brillenträger im Musikgeschäft:

„Ich nehme die Ziehharmonika dort drüben und die Trompete da!“

Verkäufer: „Den Feuerlöscher können sie mitnehmen, aber die Heizung bleibt hier!“

*

Fragt der Vater seinen Sohn:

„Wenn du vier Orangen hast und noch drei dazu nimmst, wie viele hast du dann?“

Der Sohn antwortet: „Weiß nicht. Wir rechnen in der Schule nur mit Äpfeln.“

*

Schild in der U-Bahnstation:

„Auf der Rolltreppe müssen Hunde getragen werden!“

Passant: „Und wo bekomme ich jetzt auf die Schnelle einen Hund her?“

*

Der Vater kommt ganz aufgeregt zu seiner vierjährigen Tochter.

„Gretchen, du hast ein Brüderchen bekommen!“

„Toll“, freut sich Gretchen. „Das müssen wir gleich der Mutti erzählen.“

*

Franz und Hans liegen morgens lange im Bett.

Sagt Franz: „Wenn uns Mutti nicht bald weckt, kommen wir zu spät in die Schule.“



Redakteurin: **Dorottya Bach**
 Anschrift: NZJunior Budapest,
 Lendvay u. 22 H-1062
 Telefon: +36 1 302 68 77
 E-Mail: nzjunior2018@gmail.com
 NZJunior im Internet bis Ende 2016:
 www.neue-zeitung.hu
 Gegründet von **Beate Dohndorf**
 (1943-2017)